

# Das Gesicht im Wind

## Wichtelgeschichte für Glimmer

Von Arcturus

### 23. Dezember 1978, 12 Uhr, Regierungsbezirk Finnmark

„Remus, was ist das und warum schwebt es *in dir?*“, hörte Remus Sirius schon von Weitem, als er mit Lohe zu seinen Begleitern zurückkehrte. Sein Tonfall sprühte vor Eifersucht – und das war kein gutes Zeichen. Sirius konnte nervtötend sein, wenn er wollte, aber wenn er eifersüchtig war, dann wurde aus nervtötend unerträglich.

Lohe konnte das natürlich nicht wissen. Mit der Anmut eines magischen Wesens, das tatsächlich nicht einfach nur schwebte, sondern das auch immer wieder um ihn herum wehte, warf sie die Haare zurück. Dabei verzichtete sie darauf auf Abstand zu gehen und das ausgesprochen selbstbewusst, während ihr Kleid sich im Wind aufblähte und um seinen Umhang strich.

„Mein Name ist Lohe“, verkündete sie mit ihrer klaren Stimme und machte sich Sirius damit ganz sicher nicht zum Freund. In der Tat verzog Sirius sein Gesicht zu einer besonders finsternen Miene.

„Lohe, huh? Herzlichen Glückwunsch, Remus, dein Geist hat den dümmsten Namen, den ich je gehört habe.“

„Ist er immer so unhöflich?“, fragte Lohe, deren Tonfall keinen Deut freundlicher als der von Sirius war. Spätestens nach dieser Antwort war Remus klar, dass die beiden keine Freunde werden würden. Ergeben zuckte er mit den Achseln.

„Meistens.“

„Moony!“

„Klappe, Black!“, knurrte eine weitere Stimme. Metall schepperte. Unwillkürlich ließ Remus den Blick schweifen, bis er den Sprecher fand. Der war, selbstredend, der Auror ihrer Truppe. Und in diesem Fall der sehr mies gelaunte Auror ihrer Truppe obendrein.

Fenwick – er schien bis dato in Søren's Wagen gewühlt zu haben – trat noch einmal frustriert gegen die eingedellte Tür.

„Wir haben andere Probleme als euer Sexualeben, Black“, fuhr er fort und verfiel in einen Tonfall, der implizierte, dass der ramponierte Golf hätte ihm persönlich etwas getan hätte. Als Sirius zu einer giftigen Antwort ansetzen wollte, hob Fenwick die Stimme und sprach unbeirrt weiter. „Oder kannst du Søren hier irgendwo sehen?“

Diese Frage brachte Sirius effektiv zum Schweigen, wenn auch nicht für lange. Statt aber ihren Streit zu vertiefen, begann er beinahe zu stottern.

„Er sollte hier sein. Wir haben ihn hier gesehen – wo sollte er sonst sein?“

„Die Anemoi Thuellai haben ihn mit sich fort gerissen“, warf Lohe ein. Sie zeigte dabei nicht so viele Gefühle, wie Remus sich erhofft hatte. Dennoch kam er zu dem Schluss, die richtige Entscheidung getroffen zu haben, als er sie um ihre Hilfe gebeten hatte. Sie schien zu wissen, wovon sie redete. „Genauso wie ihre Gefährten und dein Artefakt, Benjy Fenwick.“

„Mein Artef-uck.“

Ausnahmsweise waren Remus Gedanken denen seines Begleiters erschreckend ähnlich. „Solltest du es nicht bei dir haben?“

„Ich habe es in meinen Rucksack–“

Fenwick brach ab und stürzte zu ihren Habseligkeiten, die zweifelsohne von Sirius zusammengesucht worden waren. Ein Zelt flog durch die Luft und entfaltete sich im Flug selbst. Vorräte, ein Schlafsack und Unterhosen, die Remus nicht näher klassifizieren wollte, flogen hinterher. Keinen Augenblick später griff Fenwick nach dem nächsten Rucksack.

„Der gehört mir“, konnte Remus gerade noch einwerfen, bevor auch sein Hab und Gut sich über den norwegischen Boden verteilte. Seinen Ranzen wieder loslassend, langte Fenwick nach dem letzten, ließ ihn aber gleich darauf ebenfalls wieder fallen.

„Søren“, kommentierte er die Geste knapp. „Diese Schweine haben mein Zeug.“

„Dein Zeug?“, entfuhr es Sirius. Remus schluckte. Beide blickten zu verstreuten Gegenständen im Schnee. „Fenwick, ich bring dich–“

„Versuchs doch.“

„Sirius!“

Lohes Stimme übertönte sie alle drei. „Ihr habt keine Zeit für Streit“, sagte sie und schwebte zu den Rucksäcken. „Euer Freund hat das Artefakt an sich genommen, als die Anemoi Thuellai angriffen. Das verschafft euch Zeit, insofern sein Wille stark ist. Aber sie werden zurückkommen.“

„Für das zweite Amulett“, schlussfolgerte Remus. Unwillkürlich griff er nach der Kette um seinen Hals. Unter seinen Fingerspitzen glühte sie förmlich, doch sie verbrannte ihn nicht. Nach all der Kälte war die Hitze angenehm, genauso wie die warmen Brisen, die stetig von Lohe zu ihm herüber wehten.

Sie nickte. „Dein Artefakt, Benjy Fenwick, verstärkt ihre Kraft. Doch das andere verstärkt die Macht ihrer Feinde.“

„Uns.“

Zur Antwort nickte Lohe erneut. „Euch, solange ihr es bei euch tragt.“

Mit einem pulvrigen Knirschen ließ Fenwick sich in den frischen Schnee fallen, die Rucksäcke nun vollkommen ignorierend. Stattdessen starrte er auf seinen Ärmel und zupfte an einem losen Faden, den er entdeckt haben musste. Unter anderen Umständen hätte diese Geste möglicherweise verspielt gewirkt, so wie es viel mehr zu dem aufgedrehten Quidditchfan passte, aber seine grimmige Miene verzerrte das Bild. So wirkte er viel mehr, als habe ihm der Faden ein Leid angetan. Plötzlich sah Fenwick auf.

„Du hast gesagt, er würde uns schützen, weil er das Artefakt an sich genommen hat.“

„Niemand kann die Artefakte an sich nehmen, solange ein anderer sie trägt. Er muss sie ihnen überreichen.“

Fenwick ließ den Faden los. Remus konnte sehen, wie sein Blick in die Ferne wanderte, während er in den Schnee starrte. Er konnte nur vermuten, woran der junge Auror dachte – und wollte die Details so genau gar nicht kennen. Die Details, die seine eigene Phantasie dank Lohes emotionslosem Tonfall malte, reichten vollkommen. Es

war nicht schwer sich vorzustellen, auf welche Art und Weise Lucius Malfoy und seine Todesser jemanden dazu überredeten, ihnen etwas auszuhändigen. Und womit auch immer diese jetzt zusammenarbeiteten, es setzte die Hemmschwellen vermutlich nicht höher. Flüche zuckten vor seinem inneren Auge, Schnee peitschte in alle Richtungen und die Schreie konnte Remus beinahe greifen.

Nein, er wollte ganz sicher nicht wissen, was Fenwick sich vorstellte – oder Sirius. Dafür standen andere Fragen deutlich höher auf seiner Liste der zu erfahrenden Dinge. Er blickte zu Lohe.

„Wer sind sie?“, fragte er schließlich. „Wir wissen, dass vermutlich vier Todesser dazugehören. Aber wer, oder was, sind diese Anemoi?“

Zugegeben – Remus hatte eine Idee, die seine Frage möglicherweise beantworten konnte. Doch das bedeutete, die Mythologie-Arbeitsgemeinschaft, die Professor Plank seinerzeit geleitet hatte, nicht nur als Fach wahrzunehmen, das ihm durchaus Spaß gemacht hatte, sondern auch als Realität. Zumindest einen Teil davon. Remus mochte diesen Teil nicht sonderlich. Zwar sog er bereitwillig alles auf, mit dem er sein Wissen über die Welt, in der er lebte, erweitern konnte, aber sein gefasstes Weltbild zu verändern, ihm eine neue Richtung zu geben – das hatte er schon gehasst, als er noch ein kleiner Junge in einem Krankenhausbett gewesen war. Professor Planks Unterrichtsinhalte als etwas wahr zu nehmen, das mehr als nur Geschichten waren, mehr als nur Kulte, an die die Menschen früher geglaubt hatten, so wie sie heute an Christus glaubten, schlug ihm viel zu sehr in die Weltbild-Problematik.

Nur kam er vermutlich nicht drum herum, dass Lohe an seinem Weltbild rüttelte, wenn er diese Expedition überleben wollte.

Lohe indes warf ihm einen Blick zu, so als hätte sie seine Gedanken bemerkt. Sie lächelte und vielleicht war es sogar aufrichtig, doch die positiven Gefühle erreichten ihn nicht.

„Anemoi Thuellai, die Wesen, die ihr bereits kennengelernt habt, sind Sturmgeister. Schwer zu beherrschende Wesen, die dafür existieren, Chaos zu hinterlassen.“

„Und du gehörst dazu, nehme ich an“, murrte Sirius finster. Grollend stapfte er mittlerweile durch den Schnee und sammelte sein Hab und Gut wieder ein. Nur das Zelt, das ignorierte er standhaft, so als wolle er sich nicht damit auseinandersetzen, mit welchem Zauber man es dazu brachte, wieder zu einer Rolle zu werden, die in seinen Rucksack passte.

Lohe war nicht erfreut. Sie reckte das Kinn und funkelte ihn an – nein, die beiden würden keine Freunde mehr werden. „Ich bin eine Aurae, du Tölpel!“

Eine seiner Unterhosen in den Rucksack stopfend blickte Sirius auf. „Wie eine Ausstrahlung siehst du mir nicht aus.“

„Sie meint auch nicht die Ausstrahlung, Sirius“, warf Remus ein. Ihm gefiel der Gedanke gar nicht, sich mit der Idee anzufreunden, die sich ihm mittlerweile aufdrängte, doch er würde ohnehin nicht darum herum kommen. „Sondern die Nymphe. Wenn ich richtig liege, die aus der griechischen Mythologie.“

„Nymphen? Oh bitte. Dieses Flittchen ist dir durchs Gehirn gespukt!“ Sirius spuckte die Worte förmlich aus. „Du weißt, dass das nur Märchen sind.“

„Warum sollten wir Märchen sein, Sirius Black? Nur, weil ihr Menschen nicht mehr an uns glaubt, heißt das nicht, dass wir nicht mehr existieren. Götter und ihre Diener können nicht sterben, Mensch. Sie schwinden lediglich. Einige hören möglicherweise in der Tat auf, zu existieren. Andere agieren ungesehen oder verändern ihre Form, erscheinen euch in neuer Gestalt. Und wieder andere warten, schlafen, aber das heißt

nicht, dass sie sich nicht von Zeit zu Zeit regen. Khione regt sich nicht nur. Sie wurde geweckt.“

„Wer ist Khione?“

Remus schluckte. „Entweder eine Dame, die mit Hermes und Apollo die selbe Nacht verbracht hat, oder die Tochter des Boreas, dem Gott des Nordwind und des Winters.“

„Sie ist euer wahrer Feind und sie ist es auch, die schon bald den Schnee schicken wird. Wenn ihr sie besiegen wollt, dann solltet ihr ihre Feste erreichen, bevor sie euch unter Schnee begräbt.“

Sirius schob das Kinn vor, während sich seine Stirn in tiefe Falten legte.

„Die Geschichte mit Hermes und Apollo gefiel mir besser.“